

# COP27 - Zu drängenden Umsetzungen in Zeiten größter Unsicherheit.

## Ein Erfahrungsbericht von der UN-Klimakonferenz in Sharm El Sheikh.

Dr. Nicole Schmidt, DZ BANK AG, Gruppenleiterin NH-Reporting & Stakeholdermanagement  
Thomas Mog, Projektleitung Net Zero Banking Alliance Germany

### Einleitung

Die 27. Conference of the Parties der Klimarahmenkonvention, kurz „COP“ fand in Ägypten und damit auf afrikanischem Boden unter dem Motto „Together for Implementation“ statt. Ein zentraler Gegenstand der Verhandlungen war daher das Thema „Loss & Damage“. In der Vergangenheit oftmals tabuisiert, wird im Zuge steigender Treibhausgasemissionen zunehmend die Frage gestellt, wie vulnerable Länder entschädigt werden sollen, die von den Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen sind.

Aber von vorne: genau 30 Jahre ist es her, dass die Klimarahmenkonvention auf dem sogenannten „Earth Summit“ in Rio de Janeiro unterschrieben wurde. Zwei Jahre später trat sie in Kraft. 1995 trafen sich dann Staats- und Regierungschefs zur ersten UN-Klimakonferenz in Berlin, die damals von Angela Merkel als Umweltministerin geleitet wurde. Seitdem hat sich viel getan und COP27 kann sicherlich als Konferenz der Superlative bezeichnet werden. Rund 45.000 Menschen waren angemeldet. Am ersten Montag nach der Eröffnung der zweiwöchigen Konferenz allein trafen rund 18.000 Delegierte vor Ort ein.

### Organisation und Partizipation – Bericht aus der „Blauen Zone“

Die Größe und die Zielsetzung der Veranstaltung hat das Gastgeberland in allen Dimensionen spürbar gefordert. Das bestehende Messezentrum, welches zur sogenannten „Blauen Zone“ umgewandelt wurde, ist nur für knapp 1000 Personen ausgelegt. Für die COP27 wurde ein riesiges Messeareal angebaut. In Zelten verteilt hatten Länder und Organisationen die Möglichkeit, ihren Themen in individuell gestalteten Pavillons Raum zu geben. Die Anzahl an Pavillons hat dabei stark zugenommen, sodass mittlerweile fast jedes Land sowie viele NGOs, Universitäten und internationale Organisationen vertreten waren.

Neben der „Blauen“ gab es auch wieder eine „Grüne Zone“. Hier präsentieren sich vor allem internationale Unternehmen und verstärkt zivilgesellschaftliche Organisationen mit ihren Aktivitäten. Während die Kontingente und Akkreditierung für die Teilnahme in der „Blauen Zone“ auf Verhandler und Beobachter begrenzt waren, war die „Grüne Zone“ mit einer einfachen Anmeldung vor Ort für alle Interessierten zugänglich, auch wenn die Logistik herausfordernd war. Beide Bereiche lagen dieses Mal einige hundert Meter auseinander, und waren selbst mit einem Shuttlebus nicht gut verbunden. Das ergab keinen optimalen Rahmen für die geforderten Kooperationen der Umsetzung zusammen mit der Realwirtschaft.

### Die zweiwöchige Konferenz ist in verschiedene Themen-Tage unterteilt – in den letzten Jahren sind neue Schwerpunkte hinzugekommen, wie z.B. der Finance und der Decarbonization Day. Was waren die Auffälligkeiten?

Zu den verschiedenen Schwerpunkten wurden nach eigenem Ermessen Veranstaltungen durchgeführt, was zu einer hohen Parallelität der Angebote führte. Das Ringen um einen „share of voice“ übersetzte sich in einen Geräuschpegel von bis zu 80 Dezibel, der zwischen den Pavillons gemessen wurde. Während ein Momentum spürbar erlebbar war, waren die Möglichkeiten einen persönlichen roten Faden zu finden anspruchsvoll. Ein Eindruck der sich durch die noch fehlenden Standards und Definitionen verstärkt hat, wenn sich hunderte von vorgestellten Aktivitäten kaum in normierte (Transparenz) Größen für ihre Wirkungen übertragen lassen. In Summe blieb uns für diesen Teil ein Eindruck von Vielstimmigkeit, Parallelität – und auch Verschwendung.

Zahlreiche Beispiele z.B. zur Wiedereinführung von traditionellen Methoden der Landwirtschaft und Ernährung ergaben einen neuen und zusätzlichen thematischen Schwerpunkt dieser Konferenz in Richtung nachhaltiger „food

systems“ und Ernährung. Gerade die Abgesandten von indigenen Völkern, in ihren Trachten gekleidet, veranschaulichten dieses Thema mit zahlreichen Beispielen. Sie sind den Folgen des Klimawandels oftmals bereits existenziell ausgesetzt und gleichzeitig massiv von Landraub bedroht.

Banken und der Finanzsektor waren dieses Mal weitaus prominenter vertreten als in vergangenen Jahren. Die Diskussionen fokussierten sich auf Carbon Markets und die Frage, wie die Transformation mit innovativen Formen der Klimaschutzfinanzierung finanziert werden kann. Weniger diskutiert wurden z.B. konkrete Ansätze zu cross-sektoralen Kooperationen, die jedoch in der gemeinsamen Veranstaltung „collaborative approaches for financing the transition“ des Pathways to Paris Projekts<sup>1</sup> und der NZBAG im United Nations Development Programme Pavillon eingebracht wurde.

Am Decarbonization Day wurde die Bedeutung innovativer Technik hervorgehoben. Die Einsparung von Emissionen „an der Quelle“ auch durch Verhaltensänderungen, sollte dabei jedoch nicht aus den Augen verloren werden.

### Die Ergebnisse

Der Sharm el-Sheikh Implementation Plan<sup>2</sup> fasst die Ergebnisse, zu denen sich mehr als 190 Länder unter dem Leitsatz einer „common but differentiated responsibility“ einigen konnten, zusammen. Das Prinzip der Einstimmigkeit für Beschlüsse und Formulierungen ist dabei eine zentrale und wiederkehrende Herausforderung.

Der Plan orientiert sich an den Leitartikeln des Pariser Klimaabkommens und kommentiert bzw. ergänzt und spezifiziert bestehende Paragraphen um weitere Themen und Ergebnisse. Im Dokument finden sich zahlreiche sprachliche, meistens im Konjunktiv verfasste Hinweise, Anerkennungen, Erinnerungen, Ermahnungen und Danksagungen, aber letztlich wenig Konkretes bezogen auf die Implementierung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen

Während auf der Glasgow-COP26 bspw. noch um die „Phase-out“-Formulierung zu fossilen Energieträgern gerungen wurde, die letztlich in ein einem „Phase down“ mündete, gab es in der jetzigen Abschlusserklärung lediglich ein Bekenntnis zur Beschleunigung von „Low-emission“-Energiesystemen.

Dass bei der zunehmenden Paris-Inkompatibilität das 1,5 Grad Ziel erfolgreich „verteidigt“ wurde, ist weniger als Erfolg zu bewerten, sondern zeigt die massiven Spannungen und Gegenbewegungen auf, die aus dem Pariser Klimaziel entstanden sind. Diese erhöhen die Erwartungen an die COP-Konferenzen und Vorbereitungsstermine und führen immer stärker zu einer kommunikativen Herausforderung bis hin zu einem Glaubwürdigkeitsproblem.

Beim Thema „Loss and Damages“ wurde eine grundsätzliche Perspektive für ein lange ungelöstes Spannungsfeld zwischen den Industrieländern und Entwicklungs- und Schwellenländern geschaffen. Das ist als Erfolg zu werten. Allerdings sind viele Details noch offen. Eine Kommission soll den Anwendungskatalog und Mechanismus des Ausgleichsfonds definieren und vorschlagen, der dann auf der COP 28 in Dubai debattiert wird. Auch die Frage, ob China weiter in die Kategorie der Entwicklungsländer und damit „Nehmerländer“ fällt, bleibt auf dem Tisch.

### Ausblick

Die Transformationsrisiken in Verbindung mit der Dekarbonisierung werden drängender. Längst rückt die Zwillingskrise zur biologischen Vielfalt zusätzlich in den Vordergrund. Die Verantwortung für die nächste COP und die Vorbereitung durch die sog. und ebenfalls jährlich stattfindenden „Intersessionals“ wird daher noch größer sein, auch im Spannungsfeld zu den aktuellen Einkommensquellen des Gastgeberlandes. Das sind natürlich Fragen, die kein Jahr warten werden. In diesen Zeiten bleibt zu hoffen, dass schon alleine aus einer Risikomitigationssicht zahlreiche Fortschritte aus dem privaten Sektor für die notwendigen Umsetzungen sorgen.

---

1 <https://pathwaystoparis.com>

2 <https://unfccc.int/documents/624441>